das Hochlandkind zu der schönen Gebieterin und küßte bittend ihren flimmernden Schleier; aus den Augen der Fee aber fiel ein tröstlicher, hoffnungverheißender Blick auf das zarte Gesicht des Kindes. — Da klang es wie eine Fiedel und auf nackten, mit buntem Bande bewickelten Füßchen nahte sich Paula's Bettchen eine Magyarin. Perlen schlangen sich durch die braunen Zöpfe, aus denen sich eigenwillige Löckchen herausstahlen, und kling-kling! klangen die Goldmünzen an dem gelben Kopftuch und dem purpurfarbenen Jäckchen.

„Wo die Pußta sich endlos dehnt, da ist meine Heimat. In einem einsamen Häuschen bin ich geboren. Aber ich war niemals allein! Die Gespielinnen kamen und tanzten mit mir in monddurchglänzter Nacht zum Klange des Cymbal den Czardas! Und eine Freundin hatte ich, die mich nie verließ, die Musik! Wohl dem, der sie sich früh zur Freundin gewonnen! Die weiß zu plaudern, zu erzählen, zu trösten mit süßer Stimme; sie besitzt auch die goldenen Flügel, die du ersehnst, kleine Paula, denn auf ihren Tönen trägt sie uns fort über Länder und Meere und zeigt uns alle Wunder der Welt, wenn wir nur zu hören und zu sehen wissen. Vor unserer Hütte steht ein Ahornbaum, der ist viele, viele hundert Jahre alt. Eines Tages ruhte ein Spielmann unter demselben aus; das war ein gar frommer Geselle und dem lieben Gott besonders wohlgefällig, weil er ein gesittetes Leben führte und seine Künste zur Ehre Gottes ausführte. Da kam ein wilder Räuberhaufen vorbei, die erschlugen den Armen und zerschmetterten seine Geige an

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00056309